

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Kreisber-
eitsverhältnis monatlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
Neuzustellungsgebühr 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Zweifache 10 Pfg., die klein-
spaltige Germandrücke.
Kontakten 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Koberstein.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 305.

Freitag, den 30. Dezember 1910.

27. Jahrg.

Deutsches Reich.

Hausabund und Fernsprech-Gebühren-Ordnung.

Nach dem am 10. Januar 1911 erfolgenden Wiederzusammentritt des Reichstages kommt in Kürze die Fernsprechgebühren-Ordnung zur Beratung, durch welche mit der Beseitigung der Pauschalgebühren eine überaus starke Verteuerung der Telefongebühren in drohende Nähe gerückt wird. Wenn die geplante Gebühren-Ordnung Gesetz werden sollte, so bedeutet dies aufs Neue eine Belastung und Belästigung nicht allein der Industrie und des Handels, sondern auch der städtischen Mittelbetriebe und des Handwerkes. Der Zentral-Ausschuß des Hansabundes hat die nachstehende Resolution hierzu gefaßt, um sie an geeigneter Stelle vorzulegen:

Der jetzt vorliegende Kommissionsentwurf der Fernsprechgebühren-Ordnung zeigt wiederum, daß ein der gewerblichen Entwicklung fremd und unfreundlich gegenüberstehender Geist in der deutschen Gesetzgebung zur Herrschaft gelangt ist. Bereits gegenüber dem Regierungsentwurf war von der Kommission des Hansabundes unter dem 29. November v. J. und ebenso von seinen Zweigorganisationen und anderen großen gewerblichen Körperschaften darauf hingewiesen worden, daß die beabsichtigte Abschaffung der Pauschalgebühren eine durchaus ungerechtfertigte Belastung von Handel, Gewerbe und Industrie, besonders des städtischen Mittelstandes und Handwerks, mit sich bringen müßte. Die Beschlüsse der Reichstagskommission haben zwar den Regierungsentwurf abgeändert, jedoch ist der Grundgedanke des Gesetzes, eine unverhältnismäßig starke Heranziehung von Industrie, Handel und Gewerbe zu den Kosten des Fernsprechwesens, der gleiche geblieben. Der Fernsprecher als wichtiges Werkzeug des täglichen Gebrauches und modernen Verkehrs darf nicht vorwiegend ein Gegenstand fiskalischer Interessen werden. Dahin geht jedoch das Bestreben; denn die Fernsprechgebühren-Ordnung dient offensichtlich der Schaffung neuer Finanzmittel zu Lasten der gewerblichen Klasse und besonders wiederum des Mittelstandes. Dagegen muß energisch und nachdrücklich Protest erhoben werden. Die heutigen Sätze dürfen unter keinen Umständen wesentlich erhöht, vielmehr muß im allgemeinen auf eine Verbilligung der Fernsprechgebühren hingewirkt werden. Vor allem muß die Pauschalge-

bühr beibehalten werden, eventuell unter Festsetzung eines Höchstfußes der Gespräche. Ferner muß, unter Aufrechterhaltung der — niedriger, als es im Entwurf geschieht ist, zu bemessenden — Grundgebühr, die Pauschalgebühr, die der Teilnehmer an Stelle der Gesprächsgebühr wählen kann, herabgesetzt werden, wobei eine Staffeltung nach Zahl der Gespräche gerechtfertigt erscheint. Daß im übrigen eine Verbilligung der Sätze möglich ist, zeigt das Beispiel der meisten außerdeutschen Länder, insbesondere auch der nordischen (Schweden und Norwegen), deren Fernsprechgebühren weit hinter den deutschen zurückbleiben. Um die dortigen Einrichtungen kennen zu lernen, wird vorgeschlagen, eine Kommission aus Beamten, Technikern und Industriellen aus Reichswegen zu ernennen, deren Erfahrungen in Zukunft dem deutschen Fernsprechverkehr zu Grunde gelegt werden sollen. Nur eine Verbilligung der Fernsprechgebühren wird nach kaufmännischen Erfahrungen eine Steigerung der Einnahmen aus dem Fernsprechverkehr mit sich bringen.

Der Aufstand in Ponape.

Berlin, 28. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Bei der Wiedergabe des amtlichen Telegramms betreffend den Aufstand in Ponape ist ein Mißverständnis insofern unterlaufen, als gesagt wurde, es herrsche übrigens in Ponape Ruhe, während es richtig heißt, es herrsche in dem übrigen Ponape Ruhe. Den Namen Dscholadsch oder Joloi führt eine kleine, Ponape nördlich vorgelagerte Insel, auf der die Wortat passiert ist, sowie die südlich anschließende Landschaft auf der Hauptinsel Ponape selbst. Nach einem Telegramm ist anzunehmen, daß sich die gesamten Dscholadschleute im Aufstand befinden, während sich in den übrigen fünf Landschaften auf Ponape die Eingeborenen durchaus ruhig verhalten und größtenteils loyale Anhänger der deutschen Regierung sind.

Berlin, 28. Dez. Die Schiffe „Emden“ sind von Tsingtau, „Münsterberg“ von Hongkong am 28. Dezember nach Ponape (Karolinen) gegangen; „Münsterberg“ unter Anlaufen von Jap.

Karlsruhe, 28. Dez. Mit dem eingeführten französischen Vieh ist man in Karlsruhe sehr zufrieden. Es zeichnet sich nicht nur durch seine vorzügliche Mastung aus, sondern auch durch den guten Gesundheitszustand. Seit

der Einfuhr des französischen Viehes ist die Beuanstandsziffer wegen Tuberkulose ganz erheblich zurückgegangen. Das einheimische Schlachtvieh ist um 50 Prozent mehr mit Tuberkulose befallen, als das aus Frankreich stammende.

Berlin, 28. Dez. Die Abendblätter melden den Tod Rafael Löwenfelds, des Begründers und Direktors des Berliner Schillertheaters.

Berlin, 28. Dez. Wie verlautet, wird der Oberbürgermeister Rirschner im Jahre 1911, dem Jahr seiner Wiederwahl, sich nicht wieder aufstellen lassen, sondern von seinem Posten als Oberbürgermeister von Berlin zurücktreten. — Leute, die gerne in Sensation machen, behaupten, als der Nachfolger des Herrn Rirschner komme der frühere Kolonialstaatssekretär Dernburg in Betracht. Es würde uns nicht wundern, wenn man eines Tages lesen würde, Herr Dernburg sei zum Kaiser von China ausersehen.

Ausland.

Blutige Kämpfe in Syrien.

Salonik, 28. Dez. Das Komitee erhielt heute die drastische Nachricht, 12000 Druzen hätten drei nach dem Sandschal Keraf (Syrien) abgegangene Bataillone umzingelt und dieselben in eine sehr kritische Lage gebracht. In letzter Stunde wurden die Druzen durch ein zur Verstärkung eingetroffenes Bataillon mit Geschützen zerpöngt. Sie ließen über 500 Tote und Verwundete zurück; die Verluste der Truppen stehen noch nicht ganz fest. Bisher wurden 40 Tote und 30 Verwundete gezählt. Man hofft, den Bahnverkehr nach Medina in drei Tagen herstellen zu können. Alle Klassen der Reservisten der syrischen Städte werden einberufen und zum Schutze der Eisenbahn verwendet.

Paris, 28. Dez. In Compiègne brach heute vor-mittag in der Kaserne des 54. Infanterieregiments Feuer aus, das insbesondere das Uniform- und Waffenmagazin vollständig einscherte. Nach weiterer Meldung sind 12000 Gewehre vernichtet. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Francs geschätzt.

Sofia, 28. Dez. Bereits gestern zirkulierten in Abgeordnetenkreisen Gerüchte über die Möglichkeit, daß Bajalows plötzlicher Tod durch Vergiftung herbeigeführt

Die wahre Tapferkeit besteht darin, daß man ohne Zeugen tut, was man vor den Augen aller Welt zu tun imstande wäre.
La Rochefoucauld.

Die Versuchung.

Roman von Robert Graf Widenburg.

19) Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Nun wir haben miteinander gesprochen und beraten und überlegt nach allen Seiten — und heute sind wir gekommen, zu fragen, ob das, was Sie in Ihrer Liebesschwärmerie vorgeschlagen haben, auch heute noch Ihr Ernst ist? — Wir zwei — mei' Schwager und ich — wir sind bereit, der Sache näherzutreten . . . !

Herr von Reitingen drehte etwas nervös an seinem Schnurrbart:

„Ja, meine Herren, — das ist eine Frage, die ich nicht so rasch beantworten kann . . . ! Was ich da neulich gesagt habe, war ja doch eigentlich kein ernstlicher Vorschlag . . . ! Nur so eine Idee, die mir plötzlich durch den Kopf geschossen ist, wobei ich kaum im Ernst gedacht, daß Sie mich beim Wort nehmen könnten — wo Sie mir doch noch nicht einmal gesagt haben, was Sie eigentlich vorhaben . . . !“

Vorger machte sehr erstaunte, große Augen und sagte feierlich:

„Da muß ich sehr um Verzeihung bitten — ich war so dumm, den Spaß für bare Münze zu nehmen! Ich bin Geschäftsmann, und im Geschäft kenn' ich keine Scherze!“

Reitingen war sichtlich unangenehm berührt — eine steife Kälte zog sich auf seiner Stirn zusammen, und er war offenbar im Begriff, scharf zu erwidern. Da fiel rasch Herr Goldfuchs ein:

„Vergebung, meine Herren, — ich glaube, Sie verstehen sich beide nicht recht, weil mein Schwager die Worte nicht gut gewählt hat! Erlauben Sie bitte mir . . . !“

Herr Vorger zuckte zusammen und zog hastig den Fuß unter dem Tisch hervor — dem Kompanion einen nicht sehr freundlichen Blick zuwerfend. Dieser fuhr mit verbindlichem Lächeln fort:

„Mein Schwager hat das fast ja herausgebracht, als

ob wir gekommen wären, um von Ihnen die Einlösung eines festen Versprechens zu fordern . . . ! Das liegt uns doch vollständig fern! Von einem Versprechen Ihrerseits kann ja gar keine Rede sein! Sie haben eben meinem Schwager gegenüber eine Idee aufgeworfen — und wenn auch im Scherz — die sich, bei Licht betrachtet, eventuell verwirklichen ließe, und wir sind bereit, Ihnen Vorschläge zu unterbreiten, in welchen sich vielleicht unsere Interessen begegnen! Ich bitte also die Frage Vorger's dahin aufzufassen zu wollen, ob Sie auch heute noch die entfernteste Möglichkeit der Durchführung Ihrer Idee in Betracht ziehen, und ob es Ihnen angenehm ist, wenn wir Ihnen die nötigen Unterlagen für eine selbstverständlich gänzlich unverbindliche Vorbesprechung vorlegen?“

„Gewiß habe ich das so gemeint!“ rief Herr Vorger voll Liebesschwärmerie, „und ich bitte sehr um Vergebung, wenn ich mich schlecht ausgedrückt habe!“

Die Falte auf Reitingens Stirn glättete sich wieder — er nickte Goldfuchs freundlich zu: „Ja, wenn das so gemeint war — da habe ich Herrn Vorger allerdings mißverstanden! Da bitte ich um Entschuldigung! Ihre Vorschläge werde ich natürlich mit Vergnügen hören — nur mache ich gleich darauf aufmerksam, daß Sie es mit einem auf diesem Gebiet gänzlich ungebildeten Zuhörer zu tun haben! Sie müssen sich also recht „populär“ ausdrücken!“

„O bitte, bitte, mei' sehr verehrter Herr von Reitingen!“ beiläufig Herr Vorger einzuwerfen, „wenn nur alle Herren aus Ihren Ständen so e' großartiges Verständnis für Geschäftssachen hätten! Ich hab' neulich nur so gehaunt über das rasche Verständnis und die wunderbare Auffassungsgabe! Wann mer denkt: e' Herr Offizier, der nie mit solwas zu tun gehabt hat! Ich sag' der, du werst schauen, August! Bitte, bitte, das is mei' völler Ernst!“

„Also darf ich meinen Vortrag beginnen?“ fragte Herr Goldfuchs höflich.

Vorger hob bedeutungsvoll die Hand auf:

„Halt, Wuhl, nicht so eilig! Zuerst eine Frage an unseren verehrten Hausherrn: Kommt uns hier niemand hören? Wollen wir nicht lieber die Türen zusperren? Wissen Sie, mer kann nie vorsichtig genug sein mit so

wichtige Geheimnisse, wie wir zu besprechen haben! Die Wände sogar haben Ohren . . . !“

Herr von Reitingen war etwas verblüfft und warf einen fragenden Blick auf Goldfuchs. Der lachte:

„Aber Richard, du bist schrecklich mit deinem ewigen Mißtrauen! Wir sind doch hier auf dem Land! Hier werden doch keine Spione im Haus sein! Wissen Sie, mein Schwager ist sonst ein ganz netter Mensch, aber er leidet ein wenig an Verfolgungswahn — das müssen Sie ihm schon nachsehen!“

Damit war die Sache ins Heitere gezogen, und Reitingen ging gütig auf den Scherz ein, indem er selbst die Türen absperre. „Nun, wenn's Ihnen eine Beruhigung ist — mit Vergnügen! Aber Sie machen mich ja furchtbar neugierig mit diesen feierlichen Vorbereitungen . . . !“

„Mein sehr verehrter Herr von Reitingen,“ sagte Vorger, „was wir Ihnen vorzutragen haben, ist von so eminenter Wichtigkeit, daß Sie nicht beleidigt sein dürfen, wenn wir sogar Sie bitten müssen, uns einen Revers zu unterschreiben, daß Sie von unseren Mitteilungen keinen Gebrauch machen werden . . . !“

„Na, ich glaube, das ist wohl so selbstverständlich . . . ! Das klingt ja fast wie Mißtrauen . . . !“ Reitingen war wieder etwas ärgerlich.

„Aber, Richard — was brauchen wir von Herrn von Reitingen einen Revers! Das Wort eines Offiziers ist mir mehr wert, als alle Reverse der Welt! Ich bin nämlich selbst Reserveleutnant!“

Mit wachsender Verärgung sah Reitingen Herrn Goldfuchs an, dann entschuldigte er sich für einige Augenblicke — er wollte rasch noch einen Auftrag erteilen, um dann ungestört zu sein. Als er draußen war, raunte Herr Goldfuchs mit erregtem Gesicht dem Schwager ins Ohr:

„Sei so freundlich und red' so wenig als möglich! Du verdirbst uns noch alles mit deiner Dummheit! Solche Leute wollen ganz anders angepackt sein — laß nur mich machen!“

„Und du, steig mer e' andres Mal mer so gemein auf de Diehneraugen — ich bin doch ja Trottoir . . . !“

Da kam Reitingen zurück, und die Sitzung hinter verschlossenen Türen begann.

(Fortsetzung folgt.)

fei, was in seiner Umgebung auf das entschiedenste bestritten wird. Trotzdem veranlaßte die Regierung ein Einschreiten der Staatsanwaltschaft, die gegen den Willen der Familie heute eine Autopsie der Leiche veranlaßte.

Nov. 28. Dez. In der heutigen Sitzung des Senats gedachte Mortara des Unglücks, das vor nunmehr zwei Jahren über Messina und Reggio di Calabria hereingebrochen war, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß beide Städte aus den Trümmern wieder entstanden. Der Ministerpräsident schloß sich den Worten des Redneren an. Er betonte, die Mittel, die von der Regierung für die heimgekehrte Gegend zur Verfügung gestellt wurden, beließen sich auf einige hundert Millionen. Man hätte die bisherigen Ausgaben von 138 Millionen aus den Ueberschüssen des Budgets bestreiten können. Er möchte betonen, daß im Gegensatz zu anderen Nationen, die, wenn sie von einem ähnlichen Unglück betroffen würden, ihren Kredit in Anspruch nehmen müßten, Italiens außerordentliche Hilfsquellen habe nicht in Anspruch nehmen müssen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat die evangelische Pfarrei Blattenhardt, Amtsdorf bei Stuttgart, dem Pfarrverweiser Fr. Julius Raufcher in Steinbach, Defauats Hall, übertragen.

Chronik des Jahres 1910.

August.

1. Hochwasser in Württemberg; besonders in Aalen und Wasserfallungen verursachte das Wasser schwere Verwüstungen.
2. In einer Sitzung des Landesausschusses der Nationalliberalen Partei Württembergs wird einmütig der Auffassung Ausdruck gegeben, daß mit der Volkspartei ein freundschaftliches Verhalten erhalten werden soll, daß aber von einer Großblockpolitik keine Rede sein könne.
3. Landesfeste in Jenu.
4. In Neresheim stirbt der frühere Landtagsabgeordnete Bogler im Alter von 79 Jahren.
5. Vertreter-Tagung der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften in Ulm.
6. Der neue L. B. 6 steigt erstmals auf.
7. Fahrt des L. B. 6 von Friedrichshafen nach Baden-Baden.
8. Jahrhundertfeier in Ulm.

September.

1. Die Mitglieder der deutschen ärztlichen Studienreise in Friedrichshafen.
2. In einer Rassenversammlung in Stuttgart spricht Kaufmann über das Gottesgnadentum.
- 3.—11. Handwerks- und Gewerbelammertag in Stuttgart.
- 4.—11. Tagung des deutschen Forstvereins in Ulm.
5. Fahrt des L. B. 6 von Baden-Baden nach Stuttgart und zurück.
6. Tagung des Verbandes konditionierender Apotheker.
7. Einweihung des Ostheimer Schwimmbads.

Oktober.

1. Einweihung des Braith-Mali-Denkmales in Biberach.
2. Tagung des Evangelischen Bundes in Schorndorf.
3. Dr. von Leuz, früherer Reichstagsabgeordneter, gestorben in Cannstatt.
4. Großfeuer in Ailingen; 14 Gebäude abgebrannt.
5. Die Nationalliberale Partei hält ihre Herbstwandelerversammlung in Geislingen ab. Die Partei macht der Fortschrittlichen Volkspartei das Anerbieten, sich mit ihr über ein Zusammengehen bei den nächsten Wahlen zu einigen. — Landesversammlung der Sozialdemokratie in Stuttgart; in einer Resolution, die mit geringer Mehrheit angenommen wird, wird der Landtagsfraktion die Mißbilligung ausgesprochen. — Verbandstag der Gewerbevereine in Neckarstumm. — Obstbautag in Heilbronn.
6. Tagung des Volkshochschulervereins in Stuttgart.
7. Der Verein für ländliche Wohlfahrtspflege hält seine Herbstwandelerversammlung in Marbach.
8. ff. Tagung des Deutschen Schulschiffvereins in Stuttgart.
9. Eine Versammlung der Nationalliberalen Partei Stuttgart spricht sich entschieden gegen einen Großblock aus.
10. Bei der Einweihungsfeier der Bahn Böblingen-Weil spricht sich Ministerpräsident von Zeißler für die Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens aus.
11. Die Landesversammlung der Konservativen in Stuttgart tritt für „gesunde Berührungspunkte mit dem Zentrum“ ein, ohne den Nationalliberalen allzu nahe zu treten.

November.

1. Die Nationalliberale Partei Stuttgarts kritisiert in einer Sitzung ihres Wahlkreisausschusses, daß verschiedenen Staatsbeamten von ihren vorgesetzten Behörden der Verzicht auf ihre politische Tätigkeit nahegelegt worden sei.
2. In die Erste Kammer wird als ritterchaftliches Mitglied Graf Heinrich Abelsmann gewählt.
3. Die „Schwäbische Korrespondenz“ veröffentlicht das Reichstagswahlabkommen zwischen der Volkspartei und der Nationalliberalen Partei. Die Volkspartei stellt in allen Wahlkreisen von der Deutschen Partei unterstützte Kandidaten auf, ausgenommen den 1., 2., 4., 5., 12., 13. und 17. Wahlkreis, in denen von der Volkspartei unterstützte Deutschparteiliche kandidieren werden. Im 14. Wahlkreis wird die Volkspartei von der Nationalliberalen Partei unterstützt, im Fall der bisherige Abgeordnete Storz wieder kandidiert.
4. Tagung der Jungliberalen in Gmünd.
5. Die württembergischen Handelskammern geben die Erklärung ab, daß sie dem Entwurf des Schiffahrtsgesetzes in seinen Grundzügen zustimmen.

26. Die Vorortsbahn nach Untertürkheim wird eröffnet.

27. In Stuttgart findet eine allgemeine Beamtenversammlung statt.

30. Der Stuttgarter Fabrikant Robert Bosch stiftet für Forschungs- und Unterrichtszwecke eine Million Mark.

Hauptergebnisse der Volkszählung für Württemberg.

Wie den Mitteilungen des Statist. Landesamts zu entnehmen ist, hat Württemberg im ganzen am 1. Dez. 1910 über 2 435 600 Einwohner gehabt, eine Ziffer, die durch die endgültigen Feststellungen kaum irgend erheblich sich ändern wird. Die Zunahme, welche 1900—05 132 699 betragen hatte, ist zwar absolut mit 133 432 etwas größer gewesen, aber relativ nur 5,80 Proz. gegen 6,12 Proz. von 1900—05. Von den Nachbarstaaten hat Bayern von 6 524 372 auf 6 876 497, also um + 352 125 (5,4 Proz.) zugenommen, Elsaß-Lothringen dagegen soll 1 871 702 Einwohner haben, d. h. nur 57 138 oder nur 3,15 Proz. mehr gegen den Stand vom Jahre 1905. Die Ziffern für Baden fehlen noch; dieses wird vermutlich allein unter allen süddeutschen Staaten so rasch oder noch rascher als Württemberg zugenommen haben. Nach den sonstigen Anhaltspunkten hat Württemberg vom 1. Dez. 1905—1910 einen natürlichen Geburtenüberschuß von etwa 157 500 Menschen gehabt, wovon 5400 durch nachgewiesene überseeische Wanderungen abzurechnen wären, so daß noch etwas über 152 000 verbleiben. Da nun über 133 000 Menschen mehr tatsächlich am 1. Dez. 1910 in Württemberg waren, so kann beim Menschenaustausch mit den Nachbarländern und Staaten Württemberg höchstens etwa 19 000 Menschen mehr abgegeben als empfangen haben; in der vorletzten Periode 1900—1905 waren es etwa 15 000. Demnach hat zwar auch diesmal wieder Württemberg weit weniger Inlandgeborene abgeben müssen als vor 1900, aber die Bilanz schließt immer noch mit einer nicht unbedeutenden Mehrabgabe. Ueber die Hälfte der Zunahmen im Land, 70 345, entfallen auf den Neckarkreis, dessen Zunahme noch um 4500 Köpfe größer war als 1900—5. Dann folgt der Schwarzwaldkreis, der mit einer Zunahme von 28 700 wesentlich hinter seiner Zunahme von 1900—5 mit 32 404 zurückgeblieben ist; nicht so stark blieb der Donaukreis bei 26 747 Zunahme hinter seiner Zunahme von 1900—5 (27 533) zurück, während der Jagstkreis eine erfreuliche Mehrzunahme von 7640 gegenüber 6933 in 1900—5 zeigt. Von den Oberamtsbezirken haben diesmal im ganzen 7 Bezirke abgenommen gegen 6 in der Vorperiode 1900—5; es sind dies Weinsberg (— 309), Horb (— 293), Gaildorf (— 626), Gerabronn (— 198), Hall (— 122), Künzelsau (— 569), Dehringen (— 427); neu tauchen als abnehmende Bezirke auf Weinsberg, Horb, Hall, ausgegliedert sind Wergentheim und Neresheim. Von den größeren Gemeinden ist nur Hall mit einer Abnahme (92) vertreten, alle übrigen Gemeinden dieser Größe haben weitere Zunahmen zu verzeichnen, wenn auch Rottenburg (51) und Bayersbrunn (50) äußerst geringe. Von den Gemeinden mit unter 5000 Einwohnern haben abgenommen: Ehingen (— 25), Oberndorf (— 264), Baihingen a. E. (— 87), Künzelsau (— 148), Tettnang (— 30), Bönnigheim (— 126), Buchau a. F. (— 25), Steinheim a. A. (— 27), das sind im ganzen 8, mit Hall 9 abnehmende Gemeinden. In der vorletzten Volkszählungsperiode 1900—05 waren es 10 solche abnehmende Gemeinden gewesen; davon haben nur 3, Künzelsau, Bönnigheim, Steinheim a. A. auch in der letzten Periode abgenommen, zeigen also einen sehr bemerkenswerten chronischen Rückgang, während Estwangen, Neuhausen a. F., Unterkochen, Gerstetten, Knittlingen, Horb und Welzheim in der letzten Periode wieder eine Zunahme aufweisen, wenn auch größtenteils eine kaum nennenswerte. Bemerkenswert ist, daß Stuttgart (jetzigen Umfangs) in 1905—10 nicht mehr, sondern weniger zugenommen hat, als 1900—05, nämlich 32 489 gegen 33 854 in der vorhergehenden Volkszählungsperiode. Ueber die Hälfte der Zunahme ist auf Wanderungsgewinne zu nehmen. Im Unterschied von Stuttgart haben die als Vororte bzw. als Vorstädte vor dem Stuttgarter Tallesel und seinen vorgelagerten Eingemeindungsgebieten gelegenen Gemeinden in der neuesten Periode stärker zugenommen als in der vorletzten, nämlich der Feuerbacher Linie entlang Feuerbach mit 2604 (gegen 2472), Juffenhäuser 2705 (2354), Kornwestheim 943 (502), Ludwigsburg 1841 (1487), sogar noch Aßberg 429 (273); in dieser Linie betrug die Zunahme 8522 (gegen 7088); gegen Ehlingen zu waren die Mehrzunahmen: Ober- und Unter- 914 (662), Ehlingen 3192 (1847), zusammen 4106 gegen 2509; gegen Waiblingen zu: Fellbach 1794 (699), Waiblingen 987 (856) und dazu Münster 884 (537), zusammen 3665 (2092). Nach diesen 3 bis 4 Seiten hin betrug also die Zunahme (bzw. Mehrzunahme) 16 293 (11 689). Nach der Höhe der Zunahme (einschl. Wohnung) macht sich die entgegengesetzte Tendenz geltend. Von den sonstigen stark zunehmenden Gemeinden ist besonders Ehlingen zu erwähnen, das eine sichtbar beschleunigte Zunahme in der jüngsten Periode erlebt hat, während bei Ulm die Zunahme gegen 1900—05 sehr viel langsamer vor sich ging; sehr stark war auch die Zunahme in Tübingen, Weingarten, Friedrichshafen, Fellbach, Waiblingen, Vöhringen. Eine nicht unerhebliche Zahl von Gemeinden ist auch, am raschesten Stammheim, in die Reihe der Gemeinden mit 2000 und mehr Personen eingetraft.

Zwischen dem Jahr 1907 und 1910 hat also die städtische Bevölkerung, d. h. die in Gemeinden mit je über 2000 Einw. lebende Bevölkerung Württembergs so zugenommen, daß sie heute die Mehrzahl der Bevölkerung des Landes, nämlich 1 222 523 oder 50,2 Proz. umfaßt, während sie im Jahre 1834 erst 22,6 Proz., im Jahre 1871 31,1 Proz., im Jahre 1880 35,1, im Jahre 1890 38,8 und im Jahre 1900 erst 43,8 Proz. umfaßt hatte. Von den 133 432 Köpfen Zunahme sind nur 23 549 der eigentlichen Landbevölkerung zugekommen, gegen beinahe 110 000 Mehr, das auf die Gemeinden mit über 2000 Einwohner entfällt. (Schw. M.)

Zur Landtagswahl in Heilbronn-Land.

Der Bauernbund ist nun auch mit seinem Kandidaten herausgerückt: er hat den Weingärtner Wilhelm Haag-Heilbronn wieder aufgestellt.

In einer Wählerversammlung des Zentrums in Kirchhausen hat der Landtagsabgeordnete Graf-Stuttgart mitgeteilt, das Zentrum werde für die Hauptwahl eine Jährländatur Grober aufstellen.

Krankheitsbescheinigung für die Hilfskassen.

Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben: Die Vereinigung der Württemb. Vereine für freie Arztwahl, der Ehlinger Delegiertenverband, hat beschlossen, künftig Mitglieder von Krankenunterstützungsstellen nicht mehr auf Kassentrechnung, sondern nur noch als Privatpatienten zu behandeln und Krankheitsbescheinigungen für solche Klassen und für private Zuschußklassen nur noch auf dem vom Ehlinger Delegiertenverband entworfenen Formular auszustellen, die Ausfertigung der eigenen Formulare dieser Klassen aber stets zu verweigern. Der Grund für diesen Beschluß liegt darin, daß in den letzten Jahren die Patienten und die Ärzte durch Schwindelkassen um beträchtliche Summen betrogen wurden. Ferner darin, daß die Privatkrankenklassen und ähnliche Klassen ihren Mitgliedern die Ausbezahlung von Krankengeld verweigern, wenn das von der Kasse entworfenen, sehr umständliche Formular nicht vollständig ausgefüllt ist. Die Fragen sind aber so gestellt und die Satzungen der Klassen so gehalten, daß die Kasse, wenn alle Fragen wahrheitsgetreu beantwortet werden, fast immer aus dem ärztlichen Attest einen Grund ableiten kann, aus dem sie dem Patienten sein Krankengeld vorzuenthalten berechtigt ist. So wurde häufig jede Unterstützung verweigert, wenn vom Arzt bescheinigt wurde, daß der Patient früher einmal an einer ähnlichen Krankheit gelitten habe, oder daß etwa an demselben Körperteil schon einmal eine Krankheit bestanden habe, auch wenn zwischen der früheren und der neuen Erkrankung keinerlei ursächlicher Zusammenhang bestand. Es kann nicht Sache der Ärzte sein, zu einer planmäßigen Schädigung der Patienten die Hand zu bieten. Nachdem sich gezeigt hatte, daß Aufsichtsbehörden und Gerichte den bestehenden Mißständen gegenüber machtlos sind, trat an die Ärzte die Frage heran, ob sie nun nicht ihrerseits jede Mitwirkung verweigern wollen. Künftig werden Klassen sich nicht mehr auf das ärztliche Zeugnis berufen können, wenn sie ihre Mitglieder um die Unterstützung pressen wollen. Da alle Ärzte, die für die Kassemitglieder in Frage kommen, die Formulare verweigern, wird man die Klassen zwingen können, auch gegen eine einfache Bescheinigung der Erwerbsunfähigkeit auszusagen. Auf die Dauer werden sie überhaupt nicht weiterbestehen können, wenn sie nicht ihre Satzungen zu Gunsten der Versicherten in wichtigen Punkten ändern. Das beste Mittel bleibt allerdings nach wie vor, sich mit solchen zweifelhaften Klassen gar nicht einzulassen. Durch die gewerkschaftlichen Hilfsklassen kann dem Bedürfnis nach Zuschußversicherung genügt werden.

Verfallene Papiere.

Die mit dem Datum vom 10. Januar 1882 ausgefertigten Reichskassenscheine zu 50, zu 20 und zu 5 Mark sowie die mit dem Datum vom 5. Januar 1899 ausgefertigten Reichskassenscheine zu 50 Mark werden vom 1. Januar 1911 ab nur noch bei der königlich preussischen Kontrolle der Staatspapiere in Berlin eingelöst. Die Reichsbank nimmt solche Scheine von jenem Tage ab nicht mehr in Zahlung.

Die württembergischen Bahnhofsvereine haben sich vor einem Jahre organisiert und jetzt in Ulm ihre erste „Landesversammlung“ abgehalten. Nach einem dort gefaßten Beschluß wird die nächstjährige Generalversammlung in Heilbronn stattfinden.

Stuttgart, 27. Dez.

Letzten Samstag hat der letzte in Stuttgart abgehaltene Kurs zur Ausbildung von Gewerbelehrern seinen Abschluß gefunden. Bei der Schlußfeier, die mit einer Ausstellung von Arbeiten der Teilnehmer dieses Kurses verbunden war, wies Staatsrat v. Mosthaf in seiner Ansprache darauf hin, daß es sich bei dem zu Ende gegangenen Gewerbelehrer-Kurs um einen Versuch gehandelt habe, um die in den letzten Jahren in Karlsruhe ausgebildeten württ. Gewerbelehrerabkandidaten, die den größeren Teil der zukünftigen Gewerbelehrer bilden werden, durch solche aus den Kreisen der Maschinen- und Hochbautechniker, sowie der Kunstgewerbler zu ergänzen. Dieser Versuch sei als geglückt zu bezeichnen; die Gewerbelehrer, die durch den jetzt abgeschlossenen Kurs ihre Vorbildung ergänzt haben, bilden zusammen, mit denjenigen aus Karlsruhe einen Stamm von Lehrern, wie er kaum in einem anderen Lande zu finden sei. Einer der Kursteilnehmer dankte Staatsrat v. Mosthaf für seine Bemerkungen um die Neuorganisation des Gewerbeschulwesens in Württemberg.

Stuttgart, 28. Dez.

Die Chefredaktion des „Deutschen Volksblatts“ in Stuttgart, des führenden Zentrumsorgans Württembergs, übernimmt der derzeitige Chefredakteur der Augsburger Postzeitung, Herr Seiwert. Er tritt seine Stelle am 1. April kommenden Jahres an.

Neutlingen, 28. Dez.

Die Ausführung des Projekts der elektrischen Straßenbahn Neutlingen-Bezingen-Pfullingen-Eningen dürfte nun doch in greifbare Nähe gerückt sein. Wie der Neutlinger Generalanzeiger erzählt, ist bereits ein Vertrag der beteiligten Gemeinden mit der Württembergischen Eisenbahngesellschaft formuliert, wonach dieser Gesellschaft das ganze Unternehmen übertragen werden soll. Der Vertrag soll in der nächsten Zeit den beteiligten Gemeindevertretungen zur Verhandlung vorgelegt werden.

Rottenburg, 28. Dez.

(Antimodernisteneid.) Wenn vormittag elf Uhr legten in der Hauskapelle des Priesterseminars das Domkapitel sowie die Anstalts- und Stadtpfarrkirche den sog. Antimodernisteneid ab.

Nah und Fern.

Schneeürme

werden gemeldet aus der Pfalz aus der Gegend der Bergstraße und aus dem Odenwald. Verkehrsformen mannigfacher Art sind die Folgen des verheerenden Unwetters. Betroffen sind u. a. auch die Städte Heidelberg und Mannheim.

Selbstmord eines Sextaners.

Am ersten Weihnachtsfeiertage hat sich der zehnjährige Sohn eines Weingroßhändlers in Berlin in der Wohnung seiner Eltern vom Balkon in den Hof hinabgeworfen. Er brach das Rückgrat und starb nach wenigen Stunden. Am Schluß vor Weihnachten hatte er den Auftrag erhalten, seinem Vater die schriftliche Mitteilung zu überbringen, daß er Ostern nicht nach Quinta versetzt werde.

Eine Nacht nach 26 Jahren.

Ein an die wildsten Fälle korbischer Nachsicht erinnernde Tat verfehle kürzlich die Einwohner von Saint-Guyot in höchste Erregung.

Ein Klempner traf zufällig einen ehemaligen Schulkameraden auf der Straße. Man erneuerte die alte Freundschaft und begab sich schließlich in die Wohnung des Klempners. Plötzlich — sie waren im Hof angefangen — sagte der Antömling zu seinem Landsmann: „Und erinnerst Du Dich auch dessen, was Du mir vor 26 Jahren getan?“ Damit zog er einen Revolver und schoss dem ahnungslosen Klempner eine Kugel in den Kopf, warf sich alsdann auf ihn und bearbeitete ihm den Schädel mit solcher Wucht, daß der Kolben des Revolvers abbrach. Man nahm den Mörder fest, und beim Verhör gab er an, er hätte Rache genommen, für Verletzungen, die ihm sein „Freund“ vor 26 Jahren bei einem Streit zugefügt.

In Kupferzell herrscht unter der Kinderwelt die Diphtheritis in hohem Grade, sodaß die Schulen geschlossen werden mußten. Die tödliche Krankheit hat bereits mehrere Opfer gefordert.

Der in der Komagarnspinnerei in Vietzheim beschäftigte, 22 Jahre alte Wilhelm Mecke von Beisheim geriet am Weihnachtsabend in eine Maschine, wodurch er einen doppelten Schädelbruch erlitt und kurz darauf starb.

Am Christfest ist in Weingarten das 3 1/2 Jahre alte Kind des Bauern J. Pflüger in der Küche seiner Eltern in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel gefallen und an den Folgen der erlittenen Brandwunden gestorben.

In Mainz erschoss der Wirtsohn Krämer seine Geliebte und beging dann einen Selbstmordversuch; er wurde verhaftet.

Gerichtssaal.

Für juristische Feinschmecker.

Ein interessanter Streitfall für juristische Feinschmecker beschäftigt augenblicklich die Berliner Gerichte. Ein wegen Geisteschwäche entmündigter Mann hatte sich an einen unserer ersten Nervenärzte gewandt mit der Bitte, ihn zu beobachten. Er fühlte sich geistig völlig gesund und sei überzeugt, daß der Sachverständige zu einem Gutachten kommen würde. Der Arzt einigte sich mit dem Patienten auf ein Honorar von 150 Mark. Der Patient begab sich in Behandlung und schon nach kurzer Zeit konnte er auf Grund des ärztlichen Gutachtens die Ausübung seiner Entmündigung mit Erfolg betreiben. Der Patient aber weigerte sich plötzlich, die vereinbarte Summe zu bezahlen, da er ja zur Zeit des Abschlusses es jener Vereinbarung — geisteskrank gewesen sei und gar keine rechtsverbindlichen Abmachungen habe treffen können. Bisher konnte gerichtsseitig nur festgestellt werden, daß das verlangte Honorar als durchaus angemessen anzusehen sei.

Die Frage bleibt nun nur noch, ob es dem Kläger möglich ist, nachzuweisen, daß der Beklagte schon zu der Zeit, als er sich in seine, des Nervenarztes, Behandlung gab, vollkommen geschäftsfähig war, d. h. daß analog dem § 115 BGB. „die Wirksamkeit der von oder gegenüber dem Entmündigten vorgenommenen Rechtsgeschäfte nicht auf Grund des (die Entmündigung aussprechenden) Beschlusses in Frage gestellt werden kann“. Andernfalls wäre es immer noch Sache eines geschickten Anwalts, den Nachweis zu erbringen, daß hier eine Analogie des § 683 BGB. (Geschäftsführung ohne Auftrag) vorliegt und das Arzt Honorar unter die notwendigerweise zu erspendenden Unkosten fällt.

Begnadigung.

Der Sattlergehilfe von Trompeznski, der im Jahr 1895 vom Schwurgericht Gnesen wegen Raubmordes zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, ist jetzt wegen fortgesetzter guter Führung begnadigt und aus dem Zuchthaus zu Ravensbrück entlassen worden.

Stuttgart, 28. Dez. (Strafkammer). Am 10. Oktober wurde an der Straßengrenzung Stetten-Endersbach der verheiratete Fabrikarbeiter Kaiser von einem Automobil überfahren und schwer verletzt; er starb am andern Tage im Krankenhaus. Wegen des Verster des Automobilisten Fritz Schneider wurde nun Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Die Anklage erblickt ein fahrlässiges Verschulden darin, daß der Angeklagte zu rasch gefahren und kein Signal gegeben hat. Der Angeklagte hatte mit dem Auto eine Probefahrt unternommen; er wird als solider und zuverlässiger Fahrer geschildert. Den Verletzten verbrachte er ins Krankenhaus. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängnis.

Dresden, 28. Dez. Wegen Aufforderung zum Boykott hatte der Redakteur Fleißner von der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“ eine Strafverfügung über 150 Mark erhalten, weil in zwei Artikeln seines Blattes eine Aufforderung zum Boykott zweier Schan-

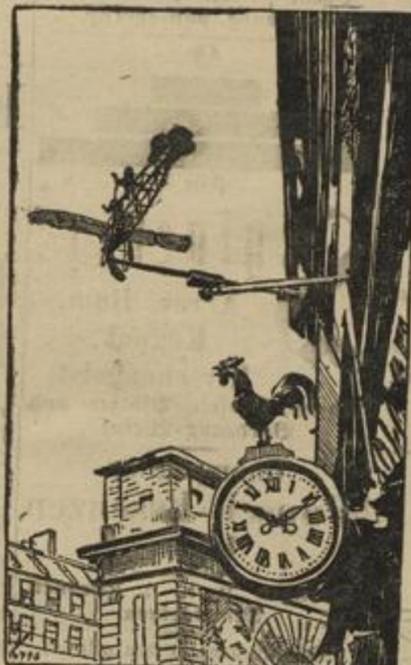
kolate enthalten war. Die von Fleißner beantragte richterliche Entscheidung befähigte die Strafverfügung.

Luftschiffahrt.

Todessturz zweier Aviatiker.

Paris, 28. Dez. Der Aviatiker Passant stieg mit einem Passagier namens Pola heute vorm. zu einem Flug nach Brüssel auf. Nach 3 Stunden über dem Flugfeld Jffy stürzte der Apparat aus einer Höhe von 12 Meter herab. Beide Insassen wurden getötet.

Cuxhaven, 26. Dez. Der hier eingetroffene Fischereidampfer Senator Mummich hat am 19. Dezember bei 58° 39' n. Br. u. 0,45 Grad ö. L. einen grauen Leberzieher aufgefischt. In den Taschen befanden sich neben anderen kleinen Gegenständen zwei weiße Taschentücher gezeichnet D. L. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Gegenstände dem Leutnant Otto Lang, dem Führer des verunglückten Ballons Saar, gehört haben.



Pariser Melancholy.

Über einem Pariser Juwelersladen, dessen Wappenstein von dem Dichter Rosand verherrlichte, „Chantecler“ ist, hat der Inhaber als besondere Attraktion das Modell eines „Mélancolie“-Kuckuckes angebracht, das, selbstständig angetrieben, fortwährend Klänge über der Aube macht. Der drollige Kuckuck wölft den angestrichelten über der Normaluhr balancierenden „Chantecler“ und dem sich darüber hinstreckenden „Mélancolie“ lockt ein zahlreiches Publikum herbei.

Paris, 28. Dez. In Jffy les Moulineaux landete heute nachmittag wohlbehalten der englische Lenkballon „City of Cardiff“, der vor einigen Wochen den Kanal überflogen hatte, jedoch infolge wiederholter größerer Havarien den Flug nach Jffy les Moulineaux erst mit längerem Unterbrechen in mehrfachen Etappen zurücklegen konnte.

Vermischtes.

Der Naturphilosoph Wilhelm Dölsche

vollendet am 2. Januar sein fünfzigstes Lebensjahr. Er gehört untreulich zu den populärsten Schriftstellern und hat unzweifelhaft mehr als selbst Hidel, in dessen Bahnen er wandelt, dazu beigetragen, die Liebe zur Natur und das Verständnis für naturwissenschaftliche Probleme in den breiteren Schichten des Volkes zu entwickeln, denn er verbindet mit einer edlen Blüt der Sprache eine phänomenale Plastik der Darstellung, die selten ist und seine populärwissenschaftlichen Schriften sehr lebenswert macht. Vom Kunstgeschichtler ging er, der ähnlich wie Raabe schon als Student seinen ersten Roman „Paulus“ veröffentlicht hatte, später in Paris zum Studium der Naturwissenschaft über und ließ sich nach seiner Rückkehr in Friedrichshagen bei Berlin nieder, wo er dem sogenannten Friedrichshagen Kreis um Brahm, Hauptmann, Hartleben, Holz und Schlaf angehörte und eine zeitlang die „Freie Bühne“ redigierte. In rascher Folge ist seitdem eine Reihe von Werken belletristischen und naturphilosophischen Inhalts aus seiner Feder erschienen, von denen die „Mittagsgöttin“, ein offiziiöser Roman, als sein reifstes dichterisches Werk gilt, während von seinen populär-naturwissenschaftlichen Werken das „Liebesleben in der Natur“ durch die originelle Art der Darstellung und seine wunderschöne Sprache begeisterte Aufnahme und starke Verbreitung fand. Bemerkenswert sind auch seine Biographien Dölschels und Darwins. Neben seinem schriftstellerischen Schaffen entfaltete er eine reiche Tätigkeit als Vorkämpfer der monistischen Weltanschauung, der er durch Vorträge in Arbeitervereinen und in den freireligiösen Gemeinden Anhänger zu werben suchte. Seine letzten Werke: „Die Abkammerung des Menschen“, „Von Sonnen und Sonnenkinder“ und „Aus der Schneegrube“ zeigen ihn auf der Höhe seines Schaffens.

Die Unvershämten.

Stille sein und bescheiden,
Immer dich duden
Und ja nicht machen,
So mögen sie dich leiden.

Nie von ihnen begehen,
Immer nur geben,
Nie widerstreben
Und ihnen ja nichts wehren.

Ja nichts eigen bedenken,
Immer verehren
Nur ihre Lehren
Und ihren Bahn nicht kränken.

Wo dir die Hohen begegnen,
Ehre bezeugen,
Tief dich verbeugen,
Bis sie dich gnadevoll segnen.

Demütiglich um sie werben,
Bis sie erlauben,
Daß du im Glauben
An ihren Gott darfst sterben.

Max Kienningers.

Handel und Volkswirtschaft.

Fruchtmärkte.

Balingen: Haber 15,60—16 M.
Giengen Br.: Kernen 19—20,60 M., Roggen 17 M., Gerste 19,20—19,60 M., Haber 15—15,20 M., Weizen 20,60 M.
Wangen: Gerste 19—19,60 M.
Offenburg: Weizen 21,50 M., Halbwaisen 18,75 M., minderwertiges Korn 14 M.
Reutlingen: Dinkel (Unterländer) 17 M., Dinkel (Ober) 14,80 M., Gerste 16,80 M., Haber 14—15 M.
Ulm: Kernen 19,80—20,10 M., Weizen 18,75—20,55 M., Roggen 8,55—8,85 M., Gerste 17,55—18,95 M., Haber 15,25 bis 15,80 M.

Hopfen.

Wannberger Hopfenpreisblatt der letzten Woche.

Preis per 50 Kilogramm am 24. Dezember 1910. Gebirgshopfen 95 bis 105 M., Marktshopen Prima 90 bis 95 M., dto. Mittel 80 bis 88 M., dto. Geringe 65—75 M., Gallertener, Prima 108—115 M., dto. Mittel 90—100 M., Gallertener Stiegel Prima 110—118 M., dto. Mittel 95—105 M., Württemberger Prima 105—110 M., dto. Mittel 90—100 M., dto. geringe 70 bis 80 M., Spalter Land 80—105 M., Giffasser Prima 100 bis 105 M., dto. Mittel 90—95 M.

Vieh- und Schweinemärkte.

Schlacht-Viehmarkt Stuttgart.

27. Dezember 1910.

Großvieh:		Pferde:		Schweine.	
Zugtrieb		128 (52 aus Frankreich) 84		749	
Größe aus 1/2 Mio Schlachtgewicht:					
Ochsen	1. Qual. von — bis —	Rübe	2. Qual. von 65	76	
	2. Qual. „ „		3. Qual. „ „	55	
Bullen	1. Qual. „ „ 83 „ 85	Kälber	1. Qual. „ „	105	
	2. Qual. „ „ 79 „ 82		2. Qual. „ „	100	
Stiere u. Jungv.	1. „ „ 92 „ 95	Schweine	1. „ „	69	
	2. Qual. „ „ 88 „ 91		2. Qual. „ „	67	
Rübe	1. Qual. „ „ 85 „ 87	3. Qual. „ „	12		65
	2. Qual. „ „				

Berlauf des Marktes: langsam.

Für aus Frankreich eingeführte Bullen wurden bezahlt II. Qual. 89 bis 90, für Jungv. III. Qualität 88 bis 90 Pf.

(Die Schweinepreise verstehen sich per Paar).

Crailsheim: Milchschweine 30—48 M., Käufer 70 bis 98 M.

Giengen Br.: Auf dem letzten Viehmarkt galten Ochsen 650 bis 1120 M. per Paar, Rübe 360—550 M., Kalbinnen 400 bis 680 M., Küder 250—340 M., Jungvieh 110—220 M. je per Stück. Auf dem Schweinemarkt waren nur 6 Käufer und 14 Paar Milchschweine aufgestellt, die zu 75—80 Mark für erstere, 24 bis 36 M. je per Paar für letztere Gattung verkauft wurden.

Giengen Br.: Milchschweine 28—43 M., Käufer 65 bis 106 M.

Offenburg: Milchschweine 22—38 M., Käufer 48—70 M.

Mottweil: Milchschweine 17—32 M., Käufer 68—72 M.

Konkursöffnungen:

Johannes Gayde, lediger Versicherungsbeamter in Stuttgart, † am 15. Nov. 1910.

Kaschlag des am 27. Okt. 1910 in Biberach verstorb. Maurermeisters Anton W. H. Falg.

Peter Hilte, Fahrradhändler in Albstadt.

Friedrich Stöcker, Aligartenfabrikant in Schorndorf.

Karl Schrent, Schultheiß und Kaufmann in Dauten o. B.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

anden deutsch-französischen Krieg.

Freitag den 30. Dezember.

Regieres bombardiert Gesecht bei Souchez gegen Fortrippen der Nordarmee. Vorpotenengefichte bei Driuel, Moulineaux, Arros, Viviers Guyon und an der Scierie, Cresancy.

Paris. Der Mont-Avron hat heute früh geräumt und sämtliche Geschütze fortgeschafft. Trochu leitete die Arbeiten, während die Preußen eine lebhaft Kanonade unterhielten und die Forts Noisy, Rosny und Rogent beschossen. Die Pariser sind tief erschüttert durch die Räumung von Mont-Avron. Die Preußen hatten in 2 Tagen annähernd 12000 Geschütze geworfen.

135. Depesche vom Kriegsjahresplan.

(2. Teil). Versailles. Vor Paris wurden am 30. auf dem eroberten Mont-Avron große Massen Artillerie-Munition vorgefunden und 2 Bierunwanzpfänder vernagelt. Zwei Kompagnien drangen bis Dorf Rosny vor. Diesseits ein Mann verwundet.

v. Bobbielski.

Verailles. Der Angriff auf Paris beginnt. Dem Generalleutnant v. Kamele ist die obere Leitung des Ingenieursangriffes, dem Prinzen zu Hohenlohe—Ingelfingen, Generalmajor und Kommandeur der Gardeartilleriebrigade, die obere Leitung des Artillerieangriffes auf Paris übertragen worden. Es ist beabsichtigt, auf die Forts Jffy, Bantres und Montrouge das Bombardement zu eröffnen. Im Artilleriepark zu Ville Conbloy stehen 600 Geschütze, mehrere Mörser, deren jedes Geschöß einhalb Zentner wiegt. Vor der Eröffnung des Bombardements wird dem Kriegsbrauche gemäß das Hauptquartier eines Parlamentär nach Paris senden, die Uebergabe der Stadt von Trochu zu erlangen. Im Weigerungsfalle werden am 1. Tage der Beschießung 90—92 Feldgeschütze, darunter meist 24-Pfünder eine deutliche Sprache reden. Von unseren Positionen aus wird ein Teil der Stadt Paris beschossen werden können.

Bekanntmachung.

Wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse legt oder an solchen mit Feuerwaffen oder anderen Feuerwerkzeugen schießt oder Feuerwerkskörper abbrennt, wird nach § 367 Ziffer 8 des Reichs-Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis 150 M. oder mit Haft bestraft.
Diese Strafbestimmung wird der hiesigen Einwohnerschaft für bevorstehende Neujahrnacht in Erinnerung gebracht.
Wildbad, den 28. Dezember 1910.
Stadtschultheißenamt: Bärner.

Gasthaus zur alten Linde.

Einem vielseitigen Wunsche nachkommend erlaube ich mir alle Kinofreunde darauf aufmerksam zu machen, daß ich am **Samstag, den 31. Dez. (Silvester)** abends von 7 Uhr ab, eine

.. Vorstellung ..
mit ausgesuchtem, hochinteressantem Programm, verbunden mit **gemütlicher Unterhaltung** veranstaltet werden.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

J. Krimmel.

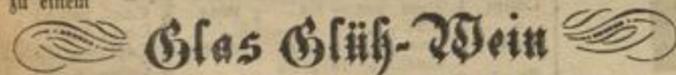


Die Wunder der Natur	Hochinteressant.
Der Zauber der Musik	Humorvoll.
Der Roman eines Jockeys	Spannend. Drama
Pfiste schafft sich einen Hofs Hund an	Alles lacht.
Der gestohlene 100 M.-Schein	Ergreifend. Drama
Die kinematograph. Weltberichterstattung	Sehr interessant.
Bestrafte Banerufänger	Komisch.
Der Hochmut. Prachtvoll koloriert.	Drama.

Gasthaus zum Haker.

Meine werten Gäste lade auf **Sylvester-Abend**

zu einem



freudlichst ein

V. Jauß.

Sickinger's Möbellager

Pforzheim :: Waisenhausplatz 8.

Es ist und bleibt eine gute, billige Bezugsquelle in allen Sorten

Möbeln und Betten

bei nur fachmännischer Ausführung.

Grösste Auswahl! - Billige Preise!

Punsch-Essenzen

Arrac, Rum, Cognac, Weine, Liköre

empfehlen
Drogerie Grundner.

Rodelschlitten

empfehlen in großer Auswahl und zu billigen Preisen
W. Treiber sen.

.. Haustrunk ..

ist
besser als Beeren- u. Apfelwein
wenn er von



Zapf's Haustrunkstoff
hergestellt wird.

Zapf's Haustrunkstoff ist gesund, durstlösend und unbegrenzt haltbar.
Seit mehr wie 30 Jahren überall beliebt und eingeführt.
Einfachste Zubereitung. Vielsach nachgemacht doch nie erreicht
1 Paket für 100 Liter mit Rosinen 4 M.
1 Paket für 100 Ltr. m. Malagatrauben 5 M.
Prospekt und Anweisung gratis.

Erste Zeller Haustrunkstoff-Fabrik
A. Zapf, Zell-Harmersbach, Baden.

Evgl. Kirchenchor

Wildbad.
Heute Abend

Singstunde

Damen und Herren 8 Uhr.
Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Ein Paar

Läufer-Schweine

hat zu verkaufen.
Robert Stirner.

Wohnhaus-Geschäft

oder
Siegenschaft
jeder Art verkaufen.
Offerte an A. Blumenthal,
Ludwigsburg, Postlagernd.



Sylvester:
Arrac, Rum, Kognak, Kirschegeist, Rhein, Mosel, Pfälzer- und Bordeaux-Weine, Champagner.

Punsch-Essenzen Liköre.

Orangen :: :: Zitronen. Mandarinen.

Auf Bestellung werden geliefert frische Ananas, frischer Waldmeister, Kopfsalat, Gurken, Spargeln, Tomaten, Bohnen, Artischocken empfiehlt

J. Honold.

Kgl. Hoflieferant, Stuttgart.

Filiale Wildbad.

König-Karlstr. 81. Telefon 45.

In meinem Neubau (Kappelberg) habe ich eine schöne

Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör auf 1. April zu vermieten.
Karl Hammer, Wegwart.

20%

auf sämtliche

Winter-Mäntel

mit Ausschluß der Plüsch- und Sammt-Paletots.

Gustav Kienzle.

Königl. Hoflieferant, König-Karl-Strasse 187.

Eine große Auswahl in prima

Strumpf-

Wolle
findet man bei Robert Treiber.

Marie Gehrum,

Schuhwaren,

früheres Geschäft von

:: Leo Mändle ::
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt

Nur erstklassige erprobte Fabrikate!
:: Reparatur-Werkstätte ::

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117, empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinen Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-galofchen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfüller, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Trotz des großen Aufschlages in alten

Weinen

und der enorm hohen Preise der diesjährigen, bin ich durch frühzeitige Deckung meines Lagers in Stand gesetzt, meine bekannten guten Qualität. verschied. Jahrgänge in rot und weiß, noch äusserst billig zu offerieren. - Wirte mache ich auf ein sehr großes Quantum

1909er Rotwein

aufmerksam und sehen Muster und Preise gerne zu Diensten.

Emil Meisel, Neuenbürg.



Damen-Jacken

gestrickte,

in modernen Farben, sowie auch weiße und schwarze, aus bester Wolle, nur gute Fassons und schöne Dessins zu billigen Preisen bei

Geschwister Horkheimer.

König-Karl-Strasse.

Evgl. Arbeiter-Verein Wildbad.

Von Samstag Nachmittag 1 bis 3 Uhr können die bestellten Kohlen abgeholt werden.
Der Vorstand.

Gasthaus zum gold. Adler.

Am 31. Dezember (Silvester) abends 8 Uhr

Preis-Verteilung

vom Sans-Preisschießen.

Auf Neujahr empfehle offen und in Flaschen verschied. Sorten

Liköre, Punschessenzen,

Dessertwein und Champagner.

Hofkonditor Lindenberg.

Geschwist. Freund

haben in nachstehenden Artikeln ein reich sortiertes Lager, in allen Qualitäten u. Größen, zu billigsten Preisen:

Trikotagen:

- | | |
|-----------------|---|
| Damen - Hemden | Herren - Hemden |
| • Beinkleider | • Beinkleider |
| • Reformbeinkl. | • Unterjacken |
| • Unterjacken | • Hemdhosen |
| • Hemdhosen | • Kinder, Mädchen- und Knaben-Hemden, Hosens und Hemdhosen. |
| • Untertailen, | |